

Einleitung: Ein Land entdeckt sich selbst

Ein Land hat sich gefunden. Aus dem provisorischen Bindestrichland der Nachkriegszeit – von der britischen Besetzung am Reißbrett schnell zusammengeklammert – ist eine europäische Kernregion erwachsen. Es ist ein Land der Großindustrie und des Mittelstandes, der ländlichen Idylle und der Großstädte, der Technologie und der Kultur: Es ist ein Land der vielen Gesichter.

Die Gesichter gehören zu Menschen, die gern hier leben. Auch im Ruhrgebiet, das sicher ein starkes Stück ist, wie es sich in seiner Werbung nennt. Aber trotz aller Hochglanzprospekte kennt es auch seine Schmutzdecken und Problemzonen. Es will sie nicht verleugnen. Trotzdem lieben es die Leute, wenn „der Pott kocht“: auf Schalke oder beim BVB, bei Herbert Gröne-meyer in der Westfalenhalle oder auf der Cranger Kirmes.

Westfalen und Rheinländer, Lipper und Siegerländer, Bergische und Öcher (d. h. Aachener) kennen weiterhin ihre eigenen Traditionen, aber sie bekennen sich auch zu ihrem Bundesland. Sie haben eine Landesidentität, ein Wir-Gefühl gefunden, das nicht eindimensional sein muss. Warum soll man nicht Kölner, Rheinländer und NRWler gleichzeitig sein? Natürlich auch noch Deutscher und Europäer dazu. Oder Dortmunder, Westfale und Nordrhein-Westfale in einer Person? Das klappt offenbar immer besser. Auch wenn manchmal der Kölner mit dem Rheinländer und dem Sauerländer streitet, beispielsweise ob Altbier aus Düsseldorf, das Kölner Kölsch oder das Pils das beste Bier sei.

Diese Vielfalt als einen Grundzug des Landes abzubilden, das habe ich mir mit diesem Buch vorgenommen, um damit ein Stück Einheit zu zeigen. Als dieses Buch im Jahr 2000 zu ersten Mal veröffentlicht wurde, fanden wir ein Land im Umbruch und im Aufbruch vor: von Bonn nach Berlin, von der D-Mark zum Euro, vom Wohlfahrtsstaat zum aktivierenden Staat, von der Residenz des preußischen Provinzhauptmannes in das futuristische stahl-gläserne Stadttor der neuen Staatskanzlei, vom 20. ins 21. Jahrhundert. Jetzt im Frühjahr 2016 ist überraschend vieles anders geworden, aber das Grundmuster schimmert immer wieder durch: Nord-

rhein-Westfalen ist ein Wirtschaftsmotor und zugleich das soziale Gewissen Deutschlands geblieben. So war es schon unter Karl Arnold dem ersten gewählten Ministerpräsidenten des Landes, und so wird es bleiben. Selbst im beginnenden Wahlkampfgetöse vor der Landtagswahl im Mai 2017 halten beide großen Landesparteien an dieser Doppeldevise fest. Das Land blickt nach vorn – mit manchen bangen Gedanken angesichts der europäischen Flüchtlings- und Klimakrise, der Kriege und der unsicheren Aussichten, aber auch mit Zuversicht, denn die wirtschaftliche Lage ist viel besser als sie seinerzeit war.

Was will das Buch?

Das Buch soll NRW darstellen, wie es lebt. Kein betuliches Lehr- und Schulbuch älteren Stils, keine „Landeskunde“ belehrenden Charakters für den Gebrauch in Schulen und als Handreichung für Lehrer. Es soll eher ein politisches Sachbuch sein, das locker geschrieben ist, Stellung bezieht und Perspektiven aufzeigt. Also nicht in der berühmt-berüchtigten „Ausgewogenheit“ aller Positionen bis in die Zehenspitzen aller Fußnoten, aber natürlich überparteilich, fair und zuverlässig in der Information. Auch nicht wissenschaftlich über-bemüht in Jargon und Anmerkungsapparat, aber: solide und gut recherchiert. Es ist gedacht für die politische Bildung neuen Stils: Eher pointiert, und es darf auch ein bisschen unterhaltsam sein, statt mit dem pädagogischem Zeigestock zu wedeln. Keine Staatsbürgerkunde für das Bücherregal, sondern ein nützliches Produkt für die Bürgergesellschaft, das wirklich gelesen wird. Wir haben einige Lieder und Gedichte in den Text gestreut, die alle vom Land Nordrhein-Westfalen, seinen Menschen und Landschaften handeln, um ihn aufzulockern, ihn heiterer und auch nachdenklicher zu machen. Hier ist eine Kostprobe.

Wendelin Haverkamp

Oh Enerweh!

Oh Enerweh, du schöne Fee
Mit dem grünroten Dekolleté
Wo nix zusammenwachsen muss
Schon gar nicht unter'm Reißverschluss

Oh Enerweh, im Portemonnaie
 So nackt wie ein junges Reh
 So bar nun jeglicher Kohl e
 Oh Enerweh, einst schwarz wie Schnee

Es oh! Es lebt sich gut in dir
 So ohne Hymne zum Klavier
 So ohne Fahne und Armee
 Mein friedliches mein Enerweh

Oh hoffentlich  h bleibst du so
 Du Bauspar-Flachdach-Bungalow
 Oh Enerweh, du mein Zuhause
 Hier ziehe ich die Schuhe aus

Du guckst mir schweigend dabei zu
 Und lässt mir zweifach keine Ruh
 Oh Enerweh, mein Bindestrich
 Du ahnst es nicht – ich liebe dich

Quelle: Wendelin Haverkamp: Oh Enerweh! In: Hier ziehe ich die Schuhe aus. Geschichten zum 60. Geburtstag von Nordrhein-Westfalen. Köln 2006.

Das ist ein großes Programm. Mir wird angst und bange bei den hohen, selbst gesetzten Zielen. Ob es gelungen ist, werden die Leserinnen und Leser entscheiden. Aber immerhin steht schon jetzt fest: Es hat Spaß gemacht. Die Leitidee war und ist es, ein NRW-Profil herauszuarbeiten. Was ist das Spezifische an diesem Land? Wie hat es seine Identität gefunden? Was für Diagnosen und Prognosen lassen sich für seine Entwicklungschancen stellen? Alle Interessierten und Engagierten an der Landespolitik sollen so erreicht werden, Schülerinnen und Schüler genauso wie ihre Lehrerinnen und Lehrer, Studierende und Wissenschaftler und natürlich auch die Politiker und Politikerinnen auf allen Ebenen, vom Gemeinderat bis zum Landtag. Die Fachleute und Experten sind nicht meine Zielgruppe, für sie gibt es jede Menge Fachliteratur, sie werden hier nichts grundsätzlich Neues erfahren. Denn ich will das Wissen über NRW zusammenfassen und bündeln, aufbereiten, würzen und abschmecken, aber nicht ganz neu erfinden.

Dieses Buch wird also keine Neuauflage des verdienstvollen „Nordrhein-Westfalen: Eine politische Landeskunde“ sein, das von der Landeszentrale für politische Bildung schon 1984 herausgegeben wurde. Am Ende dieses

Buches finden sich zur weiterführenden Lektüre ein Literaturverzeichnis nützlicher und einschlägiger Werke über Nordrhein-Westfalen, sowie ein Linkverzeichnis mit weiterführenden Hinweisen, die Schneisen schlagen in den unendlichen Dschungel des Internet.

Mein Buch soll nicht den anderen jüngeren Bänden Konkurrenz machen, die hervorragende Informationen zum Land bieten. Ich habe nicht den Ehrgeiz einer Enzyklopädie, sondern will ein politisch profiliertes Sachbuch vorlegen, das in fünf Hauptteilen Akzente setzt, aber nicht jedem alles bringen wird. Lassen Sie mich diese Teile kurz vorstellen.

Ein Land findet seine Identität

An der Wiege von NRW, genauso wie an der des modernen Europa, stehen Kohle und Stahl. Sie bestimmten in der Nachkriegszeit das Schicksal des Landes, die Überlegungen der britischen Besatzungsmacht zum Zuschnitt des Landes und auch die Wurzeln des vereinten Europa mit der Schaffung einer europäischen Montanunion, der *Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS)* von 1951. *Rust belt*, Rostgürtel nennt man in den USA die altindustrielle Krisenregion von Stahl und Kohle. In den Jahren des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg war das noch ganz anders. Das Ruhrrevier, unser *Rust belt*, war Motor des Wirtschaftswunders: Kohle brachte die Energie, Stahl war die wichtigste Schlüsselindustrie. Die Leistungsfähigkeit von Staaten wurde noch lange nach ihrer Stahlproduktion bewertet.

Diese Nachkriegsgeschichte mit der Bildung des Landes, seiner Formierung sowie den Hauptstufen der Entwicklung nachzuzeichnen, ist keine leichte Aufgabe, will man allem Wesentlichen gerecht werden. In der Politik entstand zunächst eine lange CDU-Hegemonie, begründet vom ersten gewählten Ministerpräsidenten Karl Arnold, später, nach kurzem Intermezzo, fortgeführt durch Franz Meyers. Mit Heinz Kühn begann 1966 die Dominanz der SPD, die auch unter seinen Nachfolgern Johannes Rau, Wolfgang Clement und Peer Steinbrück anhielt. Unterbrochen wurde sie durch Jürgen Rüttgers mit einer CDU-FDP-Koalition, die 2010 durch eine rot-grüne unter Hannelore Kraft (SPD) und Sylvia Löhrmann (Grüne) abgelöst wurde.

Noch schwerer ist es, Land und Leuten, Landschaft und Landsmannschaften gerecht zu werden, denn die Vielfalt des Landes ist sein Hauptkennzeichen. Trotz der Vielfalt hat sich eine erstaunliche Landesidentität gebildet, gefördert durch alle Landesregierungen. Ein Land hat sich gefunden, so lautete unser Untertitel damals für die erste Ausgabe des Buches im Jahre 2000. Das ist nun schon Geschichte. Jetzt blickt das Land nach vorn.

Ein Land regiert sich selbst

Ob in den Räten von Gemeinden, Städten, Kreisen oder im Landtag – auf allen Ebenen des politischen Systems vertreten gewählte Bürgerinnen und Bürger die Interessen von Bürgern. Aber damit nicht genug. Durch Volksentscheide auf Landesebene und Bürgerentscheide auf kommunaler Ebene kann der Bürger die Entscheidungen selbst in die Hand nehmen. Hier ist allerdings noch viel im Fluss. Die Gesetzgebung in NRW ist recht restriktiv, was die Zulassung von Plebisziten angeht; die Hürden für Unterschriftenlisten, Abstimmungsquoren, Ausschlusstermine und Themenausschlüsse sind immer noch hoch. Hier ist die Debatte im Landtag im vollen Gange, eine Verfassungskommission tagt, die noch vor Ende der Legislaturperiode zum Abschluss kommen will.

Der Landtag in Düsseldorf vertritt die Volkssouveränität und dies in einem modernen Gebäude mit viel Glas am Rheinufer, damit die Bürger der Politik zuschauen können. Im Bundesvergleich soll der Landtag NRW das fleißigste Landesparlament sein, was den Ausstoß an Gesetzen und das Abhalten von Sitzungen angeht. Dennoch beklagen sich viele Abgeordnete, dass die Exekutive, also die Landesregierung, den Landtag zu stark gängele und bevormunde. Richtig ist, dass überall in Deutschland die Bedeutung der Parlamente und erst recht die der Landtage schrumpft.

Die Landesregierung wollte in Sachen Transparenz nicht nachstehen. Und so zog die neue Staatskanzlei unter Ministerpräsident Clement in das „durchsichtige“ *Stadttor*, ein Hochhaus aus Glas und Stahl über der Einfahrt zum Rheinufertunnel, am Rande der Innenstadt. Das ist nun bald 20 Jahre her. Gibt es mehr Transparenz des Regierens? Die Opposition bezweifelt das, und das ist auch ihre Aufgabe. Es wird spannend zu sehen, ob im Sommer 2016 die Parteien im Landtag den großen Wurf mit ihrer Verfassungsreform hinlegen, oder ob es nur ein Würflein werden wird.

Alle diese politischen Institutionen werden von Personen getragen, und diese werden in unserer pluralistischen Demokratie von den politischen Parteien nominiert und rekrutiert. Trotz aller Debatten um Parteienverdrossenheit: Politische Willensbildung muss organisiert werden, damit nicht das blanke Chaos herrscht. Parteien sind deshalb unverzichtbar, auch wenn sie immer zu inneren Reformen bereit sein müssen, um den Bürgerwillen angemessen abzubilden. Denn dazu sind sie da. Nicht für sich selbst. Sie sind nur Instrumente für die Selbstregierung des Volkes.

Ein Land entdeckt seine Potenziale

NRW hat in den letzten Jahrzehnten einen Modernisierungsschub erlebt, dass es einem schwindelig werden kann. „Strukturschwäche“ und „Strukturwandel“ sind deshalb die meistgebrauchten Vokabeln in allen Abhandlungen, die sich mit der Wirtschaft des Landes befassen. Der Montanbereich ist geschrumpft, aber nicht verschwunden, da Stahl weiterhin ein Rückgrat der Industrie bleibt; der Steinkohleabbau läuft 2018 aus, aber der Bergbau hat erfolgreich Ausrüstungsindustrien und Umweltschutzinvestitionen ange-regt. Die Zukunft der Braunkohle sieht düster aus. Fährt man mit der Stra-ßenbahn in den großen Ruhrgebietsstädten vom Süden nach Norden, so hat man den Wandel vor Augen, wenn man aus dem Seitenfenster schaut. Im Süden attraktive, gemischte Wohn-/Gewerbegebiete mit Dienstleistungs-firmen, im Norden dominiert immer noch etwas Stahl, viel Chemie und viel produzierende Industrie, die Wohnquartiere in bescheidenem bis mehr als bescheidenem Zustand.

Aber auch hier tut sich etwas. Die *Internationale Bauausstellung Emscher Park (IBA)* hat sich gerade diesen Problemzonen angenommen und vorbildliche städtebauliche Lösungen realisiert. Und natürlich ist NRW nicht gleich Ruhrgebiet. Landwirtschaft im Münsterland, Textilindustrie in Gronau oder Mönchengladbach, die sich ebenfalls gesundschrumpfen musste, aber auch die schillernde Medienindustrie an der Rheinschiene komplettieren das Bild einer Industrielandschaft im Umbruch und Aufbruch. Nordrhein-Westfalen bleibt das exportstärkste Bundesland in Deutschland mit rund einem Viertel aller deutschen Ausfuhren insgesamt. Wichtigste Handelspartner sind die Mitgliedsländer der Europäischen Union. Die Produktpalette nordrhein-westfälischer Exportgüter spiegelt die Wirtschaftsstruktur des Landes ziem-lich entsprechend wider.

Im europäischen Vergleich steht NRW gut da. Seine Wirtschaftskraft ist sogar erheblich höher als die vieler kleinerer europäischer Staaten. Inge-samt hat sich Nordrhein-Westfalen von einem Land *von* Kohle und Stahl zu einem Land *nach* Kohle und Stahl verwandelt. Die Zukunft des Landes liegt in einem expansiven Dienstleistungssektor, einschließlich der Medien und der Kommunikationstechnologien.

Ein Land bildet sich

Die „Wissensgesellschaft“ ist die neueste Gesellschaft, zu der wir alle stre-ben sollen, nach der Industrie-, Arbeits-, Dienstleistungs-, Risiko-, Informa-tions- oder Erlebnisgesellschaft und wie sie alle heißen. Sicher ist richtig,

dass Bildung, Weiterbildung, Wissenschaft, Forschung und angewandte Entwicklung die Zukunftsmotoren gerade auch der europäischen Gesellschaften im weltweiten Konkurrenzkampf der Globalisierung sein werden. Ist NRW dafür gewappnet?

Bildung, Wissenschaft und Forschung sind jedenfalls die dicksten Etatposten im Landeshaushalt. Die Schulen reklamieren davon den größten Anteil, muss doch das Land die enorme Zahl von 194 800 Lehrern besolden. Trotzdem ist es nie genug, das Lehrerkollegium würde man sich jünger, die technische Ausstattung der Schulen besser wünschen. Eine Besonderheit von NRW ist der breite Ausbau der Gesamtschulen, einst geplant als die flächendeckende Einheitsschule der Zukunft, und nicht mehr Experimentier- oder Restschule, wie in manchen anderen Bundesländern, aber nun doch anerkannte Ergänzungsschule. Das Gymnasium als weiterführende Schule war nicht zu verdrängen. Im Gegenteil, es steht heute stärker und für eine breitere Schülerschaft da denn je.

Die Welt beneidet Deutschland um sein duales System der Berufsausbildung mit staatlicher Berufsschule und betrieblicher Lehre nebeneinander. Im Land selbst ist die Euphorie gebremst. Lehrstellenstandards und Berufsschulalltag können beide optimiert werden. Aber ein erstaunlicher Wandel liegt darin, dass vor 15 Jahren Lehrstellen rar waren, jetzt dagegen werden nicht alle besetzt. NRW ist stolz auf eine der dichtesten Hochschullandschaften Europas. Zahlreiche Neugründungen (besonders auch die früheren Gesamthochschulen jetzt Universitäten und die Fachhochschulen jetzt Hochschulen genannt) und die Fernuniversität bilden eine bunte Palette. Auch hier herrscht viel Frust und Debatte im Land über Sparmaßnahmen und Strukturveränderungen. Ein Blick über den Tellerrand in andere Bundesländer oder Nachbarstaaten würde lehren, dass die Einschnitte dort viel drastischer sind.

Bildung ist auch Kultur, und Kultur bildet. Jetzt muss endgültig der Holzschnitt statt des Gesamtpanoramas die Darstellung prägen: Zu vielfältig ist das Bild. Große Oper und kleines Kellertheater, Rockband und Philharmonie, Männergesangverein und kabarettistisches Affentheater, die Aufzählung würde Bände füllen. Genau das ist vor Jahren gemacht worden, eine penible Bestandsaufnahme des Kulturschaffens in NRW. Ergebnis war die Erkenntnis, dass die Kultur auch ein immenser Wirtschaftsfaktor und ein Arbeitsplatz für Hunderttausende ist.

Nicht nur die Hochkultur, auch die Freizeit ist ein Bildungsfaktor und damit ein Standortfaktor. Ob *Phantasialand* oder *Starlight-Express*, Eifelwanderung oder Kururlaub in Bad Salzuflen: Nordrhein-Westfalen ist ein Freizeit- und Urlaubsland. Erst recht, wenn wir den Sport auch noch zur Freizeit

rechnen. Der spielt eine Hauptrolle bei Millionen Aktiven in den Vereinen und auf dem Platz, auf den Rängen im Stadion, wenn in der ersten Fußballbundesliga Millionäre einlaufen, und natürlich auch auf den Kegelbahnen unter den Bierlokalen, wo es nur darum geht, wer die nächste Runde bezahlt. NRW ist ein Vereinsland. Kaum irgendwo sonst ist die Vereinsdichte so hoch.

Ein Land verflochten mit Berlin und Brüssel

Die natürliche Nähe von NRW zum Bund, die sich aus den Bonner Bundeshauptstadt-Zeiten in der Rolle der NRW-Landesvertretung beispielhaft äußerte, wird es so nicht mehr geben. Die Möbelwagen sind aus Bonn nach Berlin gefahren. Aber als bevölkerungsreichstes Bundesland hat das Land natürlich seinen Einfluss nicht verloren. Das gilt auch für die sechs Bundesratsstimmen, die ihm nach der Verfassung zustehen. Der deutsche Föderalismus war immer ein fragiles und gleichzeitig flexibel-stabiles Gebilde, eine Art Mobile, grazil schwebend, aber aus Stahldraht. Er wird sich weiterentwickeln, aber für radikale Reformen ist er viel zu vernetzt und miteinander verkoppelt.

Die europäische Integration macht alles noch viel komplizierter. Hier herrscht auch eine Art Föderalismus, aber ähnlich wie im Bismarck-Reich einer von Gnaden der Fürsten respektive dem Rat der Minister und den Gipfeltreffen der Regierungschefs, vom Parlament zwar immer besser kontrolliert, aber nicht parlamentarisch bestimmt. Die Länder haben nach Maastricht und erst recht nach dem Vertrag von Lissabon massive Kompetenzgewinne erringen können, aber kein „Europa der Regionen“ erhalten. Im Gegenteil: die Nationalstaaten wollen Rechte zurückerhalten. Gewinner und Verlierer des Integrationsprozesses stehen angesichts einer Debatte vom „Grexit“ zum „Brexit“ noch nicht fest.

Jedenfalls war es interessant zu beobachten, wie die Konkurrenzländer NRW und Bayern, die sich oft spinnefeind sind, wenn nationale Töpfe geleert werden sollen, an einem Strick in Brüssel, Maastricht, Amsterdam oder Lissabon zogen: Sie haben ein gutes Stück Boden gewonnen, was die Mitwirkung der Länder an europäischer Politik und sogar der Anerkennung der Gemeinden betrifft. Kurzum: Mögen die in Berlin, Brüssel oder Straßburg regieren, am Rhein wird auch weiter Staat gemacht.

Der national-romantische Dichter Ernst Moritz Arndt veröffentlichte 1813 eine Schrift mit dem programmatischen Titel: „Der Rhein, Teutschlands Strom, aber nicht Teutschlands Gränze“. Wie Recht er hatte, aber ganz anders als Nationalisten und Chauvinisten 150 Jahre lang eiferten. Endlich ist

er eine friedliche internationale Wasserstraße und bedeutendster Verkehrsweg der europäischen Binnenschifffahrt. Von Basel vorbei an Straßburg, Mainz, Bonn, Köln und Duisburg bis Rotterdam. Aber keine „Gränze“, wie auch die Elbe nicht mehr. Manche Selbstverständlichkeiten des friedlichen Zusammenlebens muss man sich immer wieder bewusst machen.